



1895

## Fragment

Betty Paoli

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Paoli, Betty, "Fragment" (1895). *Poetry*. 3147.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/3147](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/3147)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## Fragment aus einer größeren, noch unvollendeten Dichtung

In Trümmer war die alte Welt gesunken!  
Den Schwerpunkt missend, glitt sie todestrunken  
Von Sturz zu Sturz durch schaurig öde Nacht.  
Der Glaube, der sie stützend einst getragen,  
Er war dahin, und mit ihm lag zerschlagen  
Die ihm entspross'ne Fülle ihrer Macht.

Was konnte sie noch zeugen und gebären,  
Der Götter, Freiheit, Vaterland Chimären,  
Erfunden für der Thoren Wahnbedarf?  
Sie, die von dunkeln Mächten Unterjochte,  
Die Großes zu belächeln nur vermochte  
Und alles Hohe zu den Toten warf?

Stets mehrten sich die finstern Unheilszeichen.  
Den Mannesstolz sah blasser Furcht man weichen,  
Die Bürgertugend käuflich feilem Sinn!  
Klein wie die Seelen wurden ihre Ziele.  
Des Pöbels Losungswort hieß: Brot und Spiele!  
Der Mächt'gen Wahlspruch: Wollust und Gewinn!

213 Es lösten sich die heiligsten der Bande,  
In Purpur ging, erhob'nen Haupts, die Schande,  
Verödet stand des Hauses trauter Herd.  
Wo einst im Schmucke der verdienten Ehren  
Matronen saßen, thronten jetzt Hetären,  
Geschmückt mit eines Fürstentumes. Wert.

Ein wüster Wahnsinn hielt die Welt umfängen;  
Der Schminke Rot auf ihren fahlen Wangen,  
Erhoffte sie Betäubung vom Genuß.  
Umsonst! wohin sie ihren Schritt auch kehrte,  
Der Ekel vor sich selbst blieb ihr Gefährte,  
Als Schatten folgte ihr der Ueberdruß.

Kein Zauber war, der diesen Schatten bannte!  
Und tief in ihrem Innersten entbrannte  
Ein wildes Sehnen nach dem Untergang. –  
Da, plötzlich, in so hoffnungslosem Trauern,  
Vernahm sie eine Stimme, die mit Schauern  
Des Schreckens und der Wonne sie durchdrang.

Ihr schwindelte! – Mit goldnem Licht umwob sich  
Das Dunkel rings, ihr müder Blick erhob sich,  
Ihr Fuß hielt inne auf dem Grabesgang!  
Und sie begann dem Wunderwort zu lauschen,  
Das durch der Stürme und der Wogen Rauschen  
Aus fernem Ost bis hin zum Tiber klang.

Er sprach dies Wort den Herren und den Knechten  
Vom Kampf und von dem Siege des Gerechten,  
Von des Entsagens herber Seligkeit!  
Von einer Liebe, die befreit, entsündet,  
Und deren Strahl, da wo er trifft und zündet,  
Zum Helden- und zum Märtyrtume weiht. –

Die Welt, von diesem Worte übermeistert,  
Sie beugte sich, erst staunend, dann begeistert,  
Dem sanften Joch, das es ihr auferlegt.  
Genommen war der Fluch von ihrem Haupte!  
Sie jauchzte, wie die unfruchtbar Geglaubte,  
Wenn sich in ihr ein keimend Leben regt!

214

Dies neue Leben, das in ihr erwachte,  
Mit tausend Werdetrieben sie durchfachte,  
Es war der Liebe ungeahnte Kraft!  
Durch ihre Adern floß der Strom der Weihe, –  
Verjüngt, erneuert schritt sie, eine Freie,  
Aus der Versumpftheit und der Selbstsucht Haft!

215